



Jan Sobieski









Jan III. Sobieski
Ein polnischer König in Wien

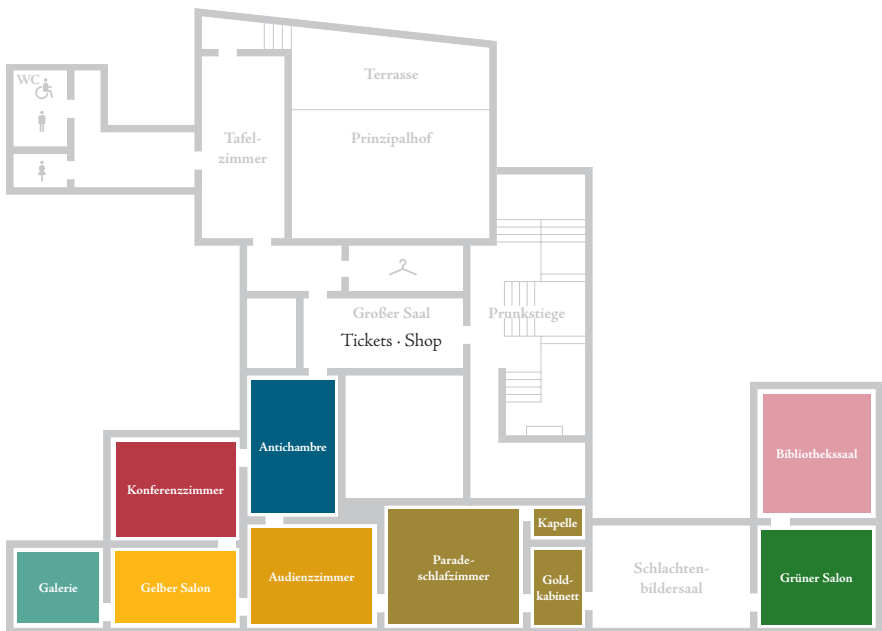
winterpalais

Einst für Prinz Eugen von Savoyen als prachtvoll ausgestattetes Wohn- und Repräsentationspalais errichtet, im 18. Jahrhundert von Kaiserin Maria Theresia erworben, bald für die Hofkammer und dann als Finanzministerium genutzt, ist dieses Barockjuwel heute ein Ort für Kunst und Kultur. In den Prunkräumen treffen barocke Ausstattung und Ausstellungen alter sowie zeitgenössischer Kunst zusammen.



Ausstellungsräume

-  Sobieski im Überblick
-  Sobieskis Weg zur Krone
-  Sobieski privat
-  Sobieski als Mäzen der Künste und der Wissenschaften I
-  Sobieski als Mäzen der Künste und der Wissenschaften II
-  Sobieski, die Schlacht bei Wien und das Tauziehen zwischen der Heiligen Liga und dem Osmanischen Reich
-  Sobieskis Rückkehr aus Wien. Königliche Trophäen und Votivgaben in Kirchen in Polen
-  Sobieski zu Ehren. Das Beispiel Le Puy-en-Velay





Jan III. Sobieski

Biografische Eckdaten

- 1629 Jan Sobieski kommt am 17. August in Olesko (Oles'ko) im Gebiet der heutigen Ukraine zur Welt. Seine Eltern sind Jakob Sobieski und Teofila Sobieska, geborene Daniłowicz.
- 1641 Jans zukünftige Ehefrau, Marie Casimire de la Grange d'Arquien, wird geboren.
- 1646 Jan und sein älterer Bruder Marek treten eine zweijährige Bildungsreise durch Europa an, die sie in deutsche Städte, in die Niederlande, nach Frankreich und England führt. Fast ein Jahr verbringen die Brüder in Paris. Der Vater stirbt am 13. Juni.
- 1648 Angesichts des Aufstands von Bohdan Chmielnicki kehren Jan und Marek in die Heimat zurück, um den Militärdienst anzutreten.
- 1649 Zwei Tage vor seinem zwanzigsten Geburtstag, am 15. August, erhält Jan Sobieski seine Feuertaufe bei der Schlacht von Zborów (Zboriw).
- 1652 Jans Bruder Marek gerät in Kriegsgefangenschaft und wird nach der Schlacht von Batoh (Batih) auf Befehl von Bohdan Chmielnicki enthauptet.
- 1654 Jan Sobieski nimmt an einer Mission nach Konstantinopel (Istanbul) teil. Die Reise bietet ihm Gelegenheit, seine türkischen Sprachkenntnisse zu erproben.
- 1655 In Warschau lernt Jan Marie Casimire kennen, eine Hofdame der polnischen Königin Marie Louise Gonzaga.

Der Polnisch-Schwedische Krieg bricht aus. Wie viele andere Vertreter des Adels kündigt Sobieski dem polnischen König Jan II. Kazimierz den Gehorsam auf und schwört stattdessen dem schwedischen König Karl X. Gustav die Treue. Mehrere Monate kämpft er in den Reihen des schwedischen Heeres und sammelt wertvolle militärische Erfahrungen in einer der modernsten Armeen der damaligen Zeit.

- 1656 Sobieski erhält durch König Jan II. Kazimierz seinen ersten militärischen Rang als Bannerträger der Krone. Es handelt sich um einen symbolischen Akt der Vergebung des Monarchen für Sobieskis zeitweilige Abtrünnigkeit.
- 1659 Sobieski nimmt erstmals als Abgeordneter an der Sitzung des Sejms (Parlament) teil.
- 1661 Jans Mutter stirbt am 27. November.
- 1665 Jan Sobieski wird Großmarschall der Krone. Er tritt die Nachfolge des von ihm geschätzten Jerzy Sebastian Lubomirski an. Dieser hatte sich in einem innerstaatlichen Konflikt an die Spitze der Opposition gestellt.

Am 14. Mai heiraten Jan und Marie Casimire heimlich in ihrer Trauerzeit. Marie Casimires erster Ehemann Jan (Sobiepan) Zamoyski war erst am 7. April verstorben. Die offizielle Trauung findet am 5. Juli in Warschau statt. Das Sakrament der Ehe spendet ihnen der päpstliche Nuntius Antonio Pignatelli, der spätere Papst Innozenz XII.

- 1666 Sobieski wird Feldhetman der Krone. Bei der Schlacht von Mątwy gegen die Rebellen unter der Führung von Jerzy Sebastian Lubomirski kommt er fast zu Tode.
- 1667 Jakub, der älteste Sohn der Sobieskis, wird in Paris geboren. Seine Paten sind der König von Frankreich Louis XIV. und die Königin von England Henrietta Maria.
- 1668 Jan wird Großhetman der Krone und damit Träger des höchsten militärischen Ranges der Adelsrepublik. Niemals zuvor hatte jemand das ministerielle Amt des Großmarschalls der Krone und das des Großhetmans der Krone in Personalunion inne.
- 1673 Jan Sobieski besiegt bei der Schlacht von Chocim (Chotyń) die osmanischen Truppen. Zeitgleich stirbt der amtierende polnische König Michał Korybut Wiśniowiecki.
- 1674 Jan Sobieski wird zum König gewählt. Aufgrund aktueller Kampfhandlungen gegen die Osmanen verschiebt er die Krönungszeremonie. Sie findet erst am 2. Februar 1676 in der Kathedrale auf dem Wawel in Krakau statt.
- 1676 Teresa Kunegunda, die Tochter der Sobieskis, wird kurz nach der Krönung geboren.
- 1677 Jan III. Sobieski erwirbt das Gut Milanów und lässt es in den folgenden Jahren durch den Architekten und Baumeister Agostino Vincenzo Locci von einem bescheidenen Landhaus in eine barocke Sommerresidenz umbauen. Die *Villa Nova* erhält den polonisierten Namen Wilanów.
Aleksander Benedykt, der zweitälteste Sohn der Sobieskis, wird geboren.
- 1680 Konstanty Władysław Sobieski kommt zur Welt.
- 1682 Sobieskis Hofmaler Jerzy Eleuter Szymonowicz-Siemiginowski gewinnt den ersten Preis für Malerei an der römischen Accademia di San Luca, der renommierten europäischen Kunstakademie.
- 1683 Jan III. Sobieski geht ein Bündnis mit Kaiser Leopold I. gegen das Osmanische Reich ein. Am 18. Juli bricht er von Wilanów in Richtung Wien auf. Die Konzentration der Truppen erfolgt in Krakau. Sein ältester Sohn, der 15-jährige Jakub, begleitet ihn. Der Entsatz von Wien findet am 12. September statt. Nach weiteren Kämpfen des Feldzugs sehen sich Jan III. und Marie Casimire am 15. Dezember in Stary Sącz wieder.
- 1684 Jan III. Sobieski tritt dem Bündnis der Heiligen Liga bei. Er erhält von Papst Innozenz XI. den Ehrentitel „Defensor Fidei“ (Verteidiger des Glaubens).
- 1696 Jan III. Sobieski stirbt am 17. Juni im Alter von 66 Jahren in Wilanów.



1 Römischer Maler (?), Porträt Jans III. zu Pferd, um 1704

Von 1674 bis 1696 regierte Jan III. Sobieski als gewählter polnischer König und Großfürst von Litauen die polnisch-litauische Adelsrepublik. Unter seinem Amtsvorgänger König Jan II. Kazimierz Waza stieg Sobieski kontinuierlich die militärischen Ränge hinauf, bis ihm 1668 der Oberbefehl über die Armee übertragen wurde und er damit zum einflussreichsten Mann im Staate hinter dem König avancierte. Den Ausschlag für seine Wahl zum König gab der Sieg der polnisch-litauischen Armee bei Chocim (Chotyń) im Fürstentum Moldau über die Osmanen im Jahr 1673.

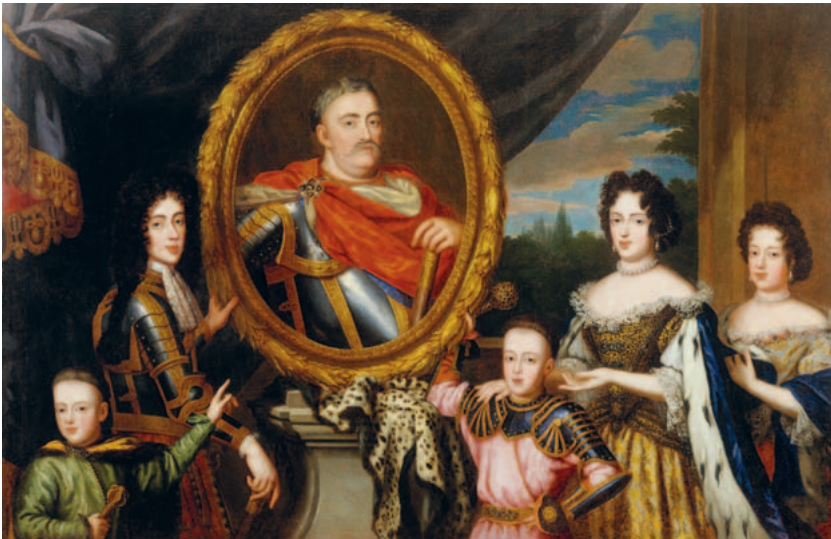
Die Apotheose Jans III. gehört in der reichen Ikonografie des Monarchen zu den populärsten Darstellungsformen seiner Person. Der König wird in einer antikisierenden Rüstung und mit einem Leopardenumhang gezeigt. Auf dem Kopf trägt er einen Helm mit Löwenmaulmotiv und Adler, in der Hand hält er einen Kommandostab. Über ihm erhebt sich die symbolische Figur der Fama mit einer Posaune, an der eine Fahne mit einer italienischen Inschrift befestigt ist, die den König als Sieger der Schlacht bei Wien ausweist.

Henri Gascar, Porträt der Familie von Jan III. Sobieski, 1691

Im Zentrum des Bildes thront ein ovales Porträt von Jan III. Sobieski auf einem Sockel, über den ein Leopardenfell geworfen ist. Das lorbeerumkränzte Brustbild zeigt den König in Rüstung und rotem Mantel, der auf der Schulter mit einer Klammer zusammengehalten wird. Die Mitglieder der Familie sind um das Porträt versammelt: Links hält der älteste Sohn Jakob das Bild, rechts fasst es Aleksander, links außen steht der jüngste, Konstanty. Hinter Aleksander folgen Königin Marie Casimire und ihre Tochter Teresa Kunegunda.

Nur drei Söhne und eine Tochter des königlichen Paares erreichten das Erwachsenenalter. Entgegen den Gewohnheiten der Zeit wuchsen die Kinder bei Hofe in engem Kontakt mit ihren Eltern auf; gemeinsame Aktivitäten und alltägliches Zusammensein prägten das Familienleben.

Auftraggeber des Gemäldes war vermutlich Kardinal Toussaint de Forbin-Janson, Botschafter des französischen Königs Louis XIV. in Warschau und Bischof von Beauvais, der die Kandidatur von Sobieski für den polnischen Thron unterstützt hatte. Auf seinen Wunsch hin konnte der Künstler den König in antikem Gewand in einer Rüstung und mit einem Lorbeerkranz dargestellt haben. Lorbeerblätter, die in der Regel Siegern zustehen, tauchen also zweifach auf – im Bildnis und in dessen Rahmen. Auch das Leopardenfell gehört zu den Attributen eines heldenhaften Feldherrn.





3 **Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, Schloss Wilanów von der Südseite, 1777**

Die Darstellung zeigt den bevorzugten Wohnsitz der Sobieskis, die Sommerresidenz Wilanów, die damals noch außerhalb Warschaws lag und heute Teil der polnischen Hauptstadt ist.

In mehreren Phasen wurde das Anwesen von einem bescheidenen Landhaus zu einer repräsentativen barocken Sommerresidenz ausgebaut. Das ikonografische Programm des Palasts, das unter Mitwirkung des Monarchen entstand, feiert die Tugenden des Bauherrn und seiner Gemahlin und inszeniert sie als ideales Herrscherpaar der polnisch-litauischen Adelsrepublik. Auf einer Anhöhe am linken Bildrand ist das königliche Schloss im Zentrum der Stadt Warschau zu erkennen.

Das Gemälde stellt eine von 22 Veduten von Warschau und Umgebung dar, die Bernardo Bellotto im Auftrag von König Stanisław August in den Jahren zwischen 1767 und 1780 gemalt hat. Die Bilder wurden anschließend im Königsschloss in Warschau im damals als Prospektsaal und heute als Canaletto-Saal bezeichneten Raum untergebracht. Welche Bedeutung Stanisław August der Residenz von Wilanów, die mit König Jan III. so eng verbunden war, beimaß, bezeugt die Tatsache, dass nicht weniger als vier Bilder aus dem erwähnten Gemäldezyklus das Schloss und seine unmittelbare Umgebung zeigen. Keinem anderen Ort wurde eine ähnliche Ehre zuteil.



4

Anonymer Maler, Porträt von Jakob Sobieski, um 1640/46



5

Polnischer Maler, Porträt der Teofila Sobieska, geborene Daniłowicz, der Mutter von König Jan III. Sobieski, Ende des 17. Jahrhunderts

Jakub Sobieski, der Vater des Königs Jan III. Sobieski, ist im langen roten, dicht geknöpften Gewand und im pelzbesetzten Mantel des traditionellen polnischen Adelskostüms dargestellt. Während seine linke Hand auf dem Griff seiner Waffe ruht, berührt seine rechte fast unmerklich den grün gedeckten Tisch. Standes- und Selbstbewusstsein sprechen aus dieser Geste, die den sicheren Stand des Dargestellten verspricht. Jakob Sobieski war ein überaus gebildeter Mann und ein prominenter Politiker, der in der polnisch-litauischen Adelsrepublik höchste öffentliche Ämter bekleidete. Im Frühjahr des Jahres 1646, kurz vor seinem Tod, wurde er von König Władysław IV. zum Kastellan von Krakau ernannt.

Teofila Sobieska, die Mutter von König Jan III. Sobieski, ist in der Trauerkleidung gezeigt, die sie nach dem Tod ihres geliebten Sohnes Marek im Jahr 1652 getragen hat. Marek, der Bruder des zukünftigen Königs, war nach der erfolglosen Schlacht gegen die Tataren bei Batoh (Batih) in Kriegsgefangenschaft genommen und enthauptet worden. Teofila Sobieska war die Enkelin des bekannten polnischen Feldherrn Stanisław Żółkiewski, der während des Rückzugs nach der verlorenen Schlacht der Polen gegen die osmanisch-tatarische Armee bei Cecora (Țuțora) gefallen war. In der von der Familie hochgehaltenen Tradition galt Żółkiewski als mustergültiger Soldat und Bürger. Der patriotische Kult um seine Person soll – wahrscheinlich auf Betreiben der Mutter – auch bei der Erziehung des jungen Jan Sobieski eine bedeutende Rolle gespielt haben.



Daniel Schultzt, Porträt von König Jan Kazimierz, um 1659



Daniel Schultzt, Porträt der Königin Marie Louise, vor 1667

König Jan II. Kazimierz aus der schwedischen Dynastie der Wasa (poln. Waza) bestieg den polnischen Thron 1648 und dankte zwanzig Jahre später wieder ab. Entsprechend der Mitte des 16. Jahrhunderts in der europäischen Malerei geltenden Darstellungsweise wird er als Herrscher und Krieger gezeigt. In den letzten Jahren der Herrschaft von Jan II. Kazimierz gelang Jan Sobieski als einem seiner Anhänger eine steile Karriere.

Marie Louise Gonzaga war in zweiter Ehe von 1649 bis 1667 mit König Jan II. Kazimierz verheiratet. Davor war sie von 1646 bis 1648 die Ehefrau von dessen Bruder König Władysław IV. gewesen.

Die Königin ist hier als Halbfigur in schwarzem Kleid mit weißem Spitzenkragen und ebensolchen Manschetten wiedergegeben. Ihre rechte Hand ruht auf einer Krone auf einem Tischchen neben ihr.

Marie Louise Gonzaga war eine aktive und energische Frau mit ehrgeizigen politischen Plänen. Nach dem Tod ihres ersten Gemahls trug sie dazu bei, dass dessen Bruder Jan II. Kazimierz zum König gewählt wurde, der ihr als Gegenleistung die Heirat versprochen hatte. Eine ihrer Hofdamen, Marie Casimire de la Grange d'Arquien, heiratete schließlich Jan Sobieski.





8 Jan van Huchtenburgh, Schlacht bei Chocim (Chotyn), letztes Viertel des 17. Jahrhunderts

Das Bild zeigt die zweitägige Schlacht vom 10. und 11. November 1673 zwischen der polnisch-litauischen Armee unter der Führung des Hetmans und späteren Königs Jan Sobieski und der von Hussein Pascha angeführten osmanischen Streitmacht, die die Festung Chocim eingenommen hatte. Im Vordergrund ist der polnische Hetman mit erhobenem Kommandostab auf einem weißen Pferd während des entscheidenden Ansturms zu sehen. Weiter hinten erblickt man eine unter der Last der Flüchtenden zusammenbrechende Pontonbrücke, die den einzigen Rückzugsweg für die fliehenden Einheiten von Hussein Pascha bot. Am anderen Flussufer erstreckt sich zu Füßen der befestigten Burg Chocim das osmanische Lager. Durch diesen Angriff der polnischen Armee konnte die osmanische Verteidigung zerschlagen und Chocim zurückerobert werden.

Die Burg Chocim wurde hier ziemlich naturgetreu wiedergegeben. Auftraggeber war aller Wahrscheinlichkeit nach der polnische König Jan III. Sobieski selbst, da der Sieg bei Chocim ihm den Weg zum Thron geebnet hatte. Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass das Schlachtenpanorama für Prinz Eugen von Savoyen angefertigt worden sein könnte, für den Jan van Huchtenburgh auch mehrere Gemälde anderer bekannter Gefechte gemalt hatte.





**9 Polnischer Maler, Sargporträt von Elżbieta Gorzeńska,
geborene Sobieska, um 1698**

„Konterfeis verstorbener Personen“, wie man Sargporträts einst nannte, stellen eine ganz außergewöhnliche Art von Bildnissen dar. Im 17. und 18. Jahrhundert erfreuten sich Sargporträts in der Adelsrepublik großer Beliebtheit. Die Porträts wurden jeweils am Kopfende des Sargs befestigt, wodurch sich die charakteristische sechs- bzw. achteckige Form ergibt. Die Verstorbenen wurden auf diesen Bildnissen sehr realistisch und stets mit offenen Augen dargestellt, damit sie symbolisch am eigenen Begräbnis teilnehmen konnten. Die Porträts wurden in Öl gemalt, meist auf Kupfer, Blei oder Zinn. Der Hintergrund bleibt in der Regel undefiniert, um entsprechend der mittelalterlichen Tradition Zeitlosigkeit zu symbolisieren.

Elżbieta Gorzeńska war die Tochter von Barbara und Ludwik Sobieski, womit sie aus einem mit dem König verwandten Zweig der Familie stammte. Auf ihrem Sargporträt wurde Elżbieta in einem roten Kleid mit einem relativ großen spitzenbesetzten Dekolleté abgebildet. Den dekorativen Charakter des Bildnisses unterstreichen die Ende des 17. Jahrhunderts in Mode gekommene hochgesteckte Frisur mit der üppigen Haarwelle über der Stirn und Löckchen an den Schläfen sowie das schmucke Spitzenhäubchen *à la fontange*.



Andreas Stech (?), Jan III. Sobieski, König von Polen, um 1680/90

König Jan III. Sobieski ist hier als römischer Herrscher und Feldherr in Schuppenpanzer und purpurfarbenem Umhang dargestellt. Er hält einen Kommandostab in der Hand und trägt einen Lorbeerkrans auf dem Kopf. Der Schulterpanzer in Gestalt eines Löwenmauls verweist als allegorische Anspielung auf den Mut des mythologischen Halbgottes Herkules.

Mit kreisförmig rasiertem Kopffhaar, buschigem Schnurrbart und Schuppenpanzer präsentiert sich der König in der Tradition des Sarmatismus. Als Sarmatismus wird im 17. und 18. Jahrhundert die Kultur des polnischen Adels bezeichnet, der seine Herkunft genealogisch auf das antike Volk der Sarmaten zurückführte. Eines der sichtbaren Phänomene der sarmatischen Kultur der Adelsrepublik ist der Schuppenpanzer bzw. das Panzerhemd. Seine größte Popularität fiel in die Regierungszeit von Jan III. Sobieski, von dem Ende des 17. Jahrhunderts zahlreiche Porträts in ebendieser Rüstung im Umlauf waren. Die Schuppenpanzer, die aus einander überlappenden, an eine Lederunterlage genieteten Stahlplättchen bestehen, knüpfen in ihrem Aussehen an altertümliche Rüstungen an, die u. a. von den frühen Sarmaten in der Zeit zwischen dem 3. und dem 1. Jahrhundert v. Chr. verwendet wurden. Ein solcher Schuppenpanzer ist auch in der Ausstellung zu sehen.



11 Jerzy Eleuter Szymonowicz-Siemiginowski, Porträt der Königin Marie Casimire mit Kindern, um 1684

Das kurz nach der Schlacht bei Wien entstandene Gemälde lässt die politischen Ambitionen Jans III. Sobieski erkennen. Seine Frau, Königin Marie Casimire, wird hier allegorisch überhöht und gleichsam als Göttermutter und Begründerin der neuen Dynastie der Sobieski dargestellt. Während der häufigen Abwesenheiten des Königs agierte Marie Casimire als dessen „Vertreterin“ im Staat. Über Vorgänge im Kriegsgebiet hielt Sobieski seine Frau stets unterrichtet und überließ es ihr, die von ihm eingehenden Nachrichten in der Heimat zum Wohl der Familie aufzubereiten.

Die ausgeklügelte Inszenierung Marie Casimires unterstreichen die Attribute der Tugenden, die ihre Kinder umgeben – etwa der für Kraft und Macht stehende Löwe bei Aleksander und Konstanty. Der rote Umhang des ältesten Sohnes Jakob sowie der Adler, der seine Mutter und ihn mit seinen großen Schwingen umfängt, weisen Jakob als Nachfolger seines Vaters im königlichen Amt aus. Präsent ist Jan Sobieski selbst im Hintergrund in Form einer Büste mit einem Lorbeerkranz.

Das Gemälde stellt eines der gelungensten barocken Porträts sowohl im Œuvre des Künstlers Jerzy Eleuter Szymonowicz-Siemiginowski als auch in der gesamten Malerei der Adelsrepublik im 17. Jahrhundert dar. In der ausgefeilten Bildkomposition, der Farbgebung und der Modellierung der Figuren zeigt sich die fundierte Ausbildung des Künstlers, die er an der Accademia di San Luca in Rom genossen hatte.





12 Jan Reisner (Werkstatt [?]), Predigt des hl. Johannes des Täuflers, um 1689/95

Die biblische Szene trägt sich in einer idyllischen Landschaft zu: Der hl. Johannes hält seine Predigt vor einer kleinen Gruppe von Zuhörern. Zu seinen Attributen zählen Kreuzstab und Lamm.

Die Darstellung bildet die – möglicherweise vom Autor selbst angefertigte – Wiederholung eines Gemäldes von Jan Reisner, das sich in der Kamaldulenserkirche in Krakau befindet. Der Künstler wurde von König Jan III. Sobieski zum Studium nach Rom entsandt, wo er in die Accademia di San Luca aufgenommen und von Papst Innozenz XI. mit einem Orden ausgezeichnet wurde. Bis zum Tod Sobieskis blieb Reisner dessen Hofmaler. Er war – neben Jerzy Eleuter Szymonowicz-Siemiginowski – der hervorragendste Vertreter der römischen Tendenzen in der polnischen Malerei des ausgehenden 17. Jahrhunderts.

Es existieren zwar keine Quellenbeweise, dass Jan III. Sobieski die Darstellung des hl. Johannes in der Kamaldulenserkirche gestiftet hat, doch erscheint dies überaus wahrscheinlich. Der König besuchte vor der Schlacht bei Wien die Kirche dieses katholischen Eremitenordens, um für seinen Sieg zu beten. Zum Dank für die gewonnene Schlacht bei Wien könnte er dem Kloster im Krakauer Stadtteil Bielany ein Bild mit einer Darstellung des königlichen Namenspatrons geschenkt haben.





**Anonymer Maler, Porträt von Marie Casimire d'Arquien,
drittes Viertel des 17. Jahrhunderts**

Marie Casimire, geborene d'Arquien, stammte aus einem alten, aber verarmten französischen Adelsgeschlecht. Als kleines Kind war sie mit dem Hofstaat von Marie Louise Gonzaga, der späteren Ehefrau von Sobieskis Amtsvorgänger König Jan II. Kazimierz, nach Polen gekommen. Jan Sobieski und Marie Casimire lernten einander im Jahr 1655 am Königshof in Warschau kennen. Aus politischen Überlegungen wurde die junge Frau aber zunächst mit dem polnischen Adligen Jan (Sobiepan) Zamoyski vermählt. Bald nach dessen Tod konnte sie im Jahr 1665 ihre große Liebe Jan Sobieski heiraten.

Marie Casimire trägt ein locker fallendes blaues Kleid, ihre Pose ist ungezwungen – leicht nach rechts gebeugt, den Kopf auf die linke Hand gestützt, die langen dunklen Haare fallen auf die Schultern.

Ihr jugendliches Alter und das Fehlen aller königlichen Attribute legen nahe, dass das Bild zu einer Zeit entstanden ist, als Marie Casimire noch die Gemahlin von Jan (Sobiepan) Zamoyski war, oder aber in der Anfangsperiode ihrer Ehe mit Jan Sobieski.

Marie Casimire war nicht nur die geliebte Frau, sondern auch eine wichtige politische Partnerin ihres Mannes. Zu ihren informellen Aufgaben zählte, dessen Erfolge im Land zu verbreiten, um gemeinsame politische Ziele zu erreichen. Das wichtigste unter diesen war – eigentlich bereits seit der Krönung des Paares, ganz sicherlich jedoch nach der siegreichen Schlacht bei Wien – der Traum von einer langen Regentschaft der Sobieski-Dynastie auf dem polnischen Thron.



Ferdinand van Kessel, Europa, 1689



Ferdinand van Kessel, Amerika, 1691

Der flämische Maler Ferdinand van Kessel schuf für den polnischen Hof eine Reihe von Gemälden. Die beiden Allegorien der Kontinente *Europa* und *Amerika* gehören zu einer Folge von Darstellungen der vier Erdteile, die der gebürtige Antwerpener nach dem Vorbild der Werke seines Vaters Jan van Kessel geschaffen hat.

16 kleine Kupfertafeln mit Stadtansichten sind in einer gemeinsamen Rahmung jeweils um ein auf Leinwand gemaltes allegorisches Mittelbild eines Erdteils arrangiert. Die Hauptrolle fällt in diesen „Veduten“ jedoch nicht den Städten zu, sondern den teils landestypischen, teils gänzlich fantastischen Tieren.

Der Kontinent Europa wird durch die im Hauptbild präsentierten Gegenstände als Ort des Katholizismus, der (Kriegs-)Kunst, der Wissenschaft und der Gelehrsamkeit charakterisiert. Über Amerika schien man noch nicht viel zu wissen, da in der entsprechenden Allegorie kaum originale Objekte aus der Neuen Welt abgebildet sind.

Beide Allegorien stimmte Ferdinand van Kessel inhaltlich auf den polnischen König ab: Auf der Wand im Hintergrund *Amerikas* ist das Wappen Sobieskis mit gekreuztem Schwert, Zepher und Krone vor einem nur noch schemenhaft erkennbaren Wappemantel zu sehen.

Die Europa-Darstellung konnte Ferdinand van Kessel politisch konkretisieren, indem er im Hintergrund aktuelle Vertreter aus Staat und Kirche wie Kaiser Leopold I. und Papst Innozenz XI. darstellte. Auch die Wappen wichtiger europäischer Mächte, darunter die polnisch-litauische Adelsrepublik, sind zu sehen.

Daniel Schultz, Porträt von Johannes Hevelius, dem Astronomen, Bierbrauer und Stadtrat der Altstadt von Danzig, 1677

Das repräsentative Porträt stellt den Danziger Astronomen Johannes Hevelius in seinem Arbeitszimmer dar. Hevelius sitzt auf einem Stuhl hinter einem Tisch, der mit einem Teppich bedeckt ist. In der Hand hält er eine Feder; auf dem Tisch finden sich Manuskript und Tintenfass. Neben ihm steht ein Himmelsglobus. Die Attribute geben Auskunft über den Charakter seiner Arbeit und seine Eigenschaften als guter Beobachter. Die Darstellung weist aber auch auf die Rolle der Astronomie hin, die dem Zweck dienen sollte, das Werk des Schöpfers zu entdecken.

In Jan III. Sobieski fand der Wissenschaftler einen großzügigen Mäzen, der ihn in seinem Atelier mehrmals aufsuchte und reges Interesse am Fortschritt seiner Arbeiten zeigte. Jahrelang beobachtete Johannes Hevelius die Sterne in der Absicht, einen astronomischen Katalog und einen Himmelsatlas herauszugeben, der die Sternkonstellationen der zwei Hemisphären – des Nord- und des Südhimmels – zeigen würde. 1683 waren die Zeichnungen der Sternkonstellationen zum Himmelsatlas fertig. Unter dem Titel *Firmamentum Sobiescianum* wurden diese 1690 posthum in dem Buch *Prodromus astronomiae cum Catalogo fixarum et Firmamentum Sobiescianum* veröffentlicht. Darin fanden sich verschiedene neue Sternbilder, die teilweise mit Abwandlungen in die heute gültige Aufteilung des Himmels eingingen. Ein Sternbild in der Nähe des Himmelsäquators widmete Hevelius dem Monarchen und benannte es ihm zu Ehren als *Scutum Sobiescianum* (Sobieski-Schild).



Das Gemälde zeigt den Wiener Stadtkommandanten Ernst Rüdiger von Starhemberg, der während der mehrwöchigen Belagerung der kaiserlichen Residenzstadt durch das osmanische Heer 1683 den Oberbefehl über die Verteidigungskräfte innehatte. In umsichtiger Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden versetzte er die Stadt innerhalb kürzester Zeit in den Verteidigungszustand und führte sie durch die entbehrungsreichen Wochen der Belagerung. In Vorbereitung auf den osmanischen Sturmangriff wurde unter seinem Befehl etwa die Verstärkung der Festungswerke vorangetrieben und die strategische Entscheidung zur Zerstörung der Vorstädte gefällt, um dem Gegner die Angriffsvorbereitungen zu erschweren.

Das repräsentative Ganzfigurenporträt ist Teil einer umfassenden Reihe großformatiger Darstellungen von Angehörigen des Starhemberg'schen Fürstenhauses, die Konrad Balthasar von Starhemberg, der Vater des Stadtkommandanten, in Auftrag gegeben hat. Es zeigt den damals etwa vierzigjährigen Familienvertreter noch vor dem historischen Ereignis, das für seine Vita prägend werden und ihm in der Folge viele Ehrungen bescheren sollte. So berichtet die Inschrift in der Kartusche noch nichts über Starhemberts herausragende Rolle in der Verteidigung der Stadt, deren Führung ihm seit 1680 anvertraut war.





Martino Altomonte, Entsatz von Wien am 12. September 1683, 1685

Martino Altomonte zählt zu den Wegbereitern der Malerei des österreichischen Hochbarock. Für Prinz Eugen schuf er die Fresken im Marmorsaal und im Paradeschlafzimmer des Unteren Belvedere. Bevor Altomonte um 1700 nach Wien kam, hatte er bereits weit über ein Jahrzehnt in der polnisch-litauischen Adelsrepublik gelebt und für Jan III. Sobieski gearbeitet. Der polnische König setzte Martino Altomonte insbesondere als Schlachtenmaler und Porträtist ein.

Altomonte zeigt auf diesem Bild im Vordergrund König Jan III. Sobieski in prunkvollem Harnisch, der mit gepanzerten Reitern den Angriff gegen die Osmanen führt und diese in die Flucht schlägt. Dahinter ist die Zeltstadt der Türken zu sehen. Im Hintergrund dringen die alliierten Truppen von den Hängen des Kahlenbergs gegen Wien vor, während die Stadt selbst heiß umkämpft wird.

Große Sorgfalt verwendete Altomonte auf die Beschreibung der Einzelheiten des Kriegsschauplatzes wie Waffen, Reitzeug, Rüstungen und Zelte. Der Künstler könnte diese Gegenstände am Hof Sobieskis unter dessen erbeuteten Stücken gesehen und skizziert haben. Seine umfangreichen Studien dazu sind in einem Skizzenbuch erhalten, das im Stift Melk aufbewahrt wird. Die hier ausgestellte großformatige Federzeichnung gilt als direkte Vorzeichnung zur Ölskizze. Jan III. Sobieski hält hier noch einen Säbel in der Hand, der im Gemälde durch einen Kommandostab ersetzt worden ist.



19

Anonymer Maler, Porträt von Kara Mustafa, 18. Jahrhundert



20

Anonymer Maler, Porträt von König Jan III. Sobieski, 18. Jahrhundert

Die beiden kleinen Porträts zeigen die Feldherren der gegnerischen Streitkräfte der Schlacht bei Wien von 1683. Jan III. Sobieski ist in einem Schuppenpanzer mit einem über die Schulter geworfenen pelzgefütterten Mantel dargestellt. Auf dem Kopf trägt er eine Pelzmütze mit Brosche und Feder.

Das Bildnis Kara Mustafas beruht auf der Vorlage eines Kupferstichs aus dem Jahr 1604, der interessanterweise jedoch nicht den osmanischen Großwesir, sondern den persischen Botschafter Zainal Khan am Hof von Kaiser Rudolf II. in Prag darstellt. Dafür sprechen sowohl die allgemeine Bildkomposition als auch verschiedene Einzelheiten des Aussehens. Kara Mustafa Pascha wurde noch im Jahr der verlorenen Schlacht am Kahlenberg 1683 auf Befehl des Sultans Mehmed IV. hingerichtet.

Wenngleich die beiden Bildnisse auf unterschiedlichen Vorbildern beruhen, kann nicht bezweifelt werden, dass das Porträt Kara Mustafas ein Pendant zu jenem von König Jan III. ist. Die kleinen Formate suggerieren, dass sie möglicherweise Teile einer größeren Gesamtkomposition gewesen sein könnten – etwa einer Serie von Bildnissen der Beteiligten der Schlacht bei Wien. Sie stellen ein treffendes Beispiel für den in diesem Fall sicherlich bereits posthumen Ruhm Jans III. als Bezwingers des Osmanischen Reiches bei Wien oder – im weiteren Sinne – für das Echo der Schlacht bei Wien auf dem europäischen Kontinent dar.

Anonymer Maler, Porträt von Stanisław Jan Jabłonowski, letztes Viertel des 17. Jahrhunderts

Stanisław Jan Jabłonowski ist in einer Plattenrüstung mit einem Luchsfell um die Hüften dargestellt, in der Rechten hält er den Feldherrnstab, mit der Linken weist er auf das Hetmanzeichen. Das Gemälde entstand sehr wahrscheinlich nach dem siegreichen Feldzug von Chocim (Chotyń) im Jahr 1673. Hetman Jabłonowski führte damals die Hussaria an, deren Angriff zur endgültigen Eroberung der Festung beitrug. Als Hussaria bezeichnet man die schwere Kavallerie, deren Aufgabe es war, feindliche Truppen in einem massiven Angriff zu zerschlagen und zur Flucht zu zwingen. Ihren bedeutendsten Sieg errang die Hussaria 1683 in der Schlacht am Kahlenberg unter der Führung von König Jan III. Sobieski.

Stanisław Jan Jabłonowski war ein hervorragender polnischer Feldherr, der sich im Moskauer Feldzug in den Jahren 1663 und 1664, insbesondere aber in den Kriegen Polen-Litauens gegen das Osmanische Reich verdient gemacht hatte. Als Verfechter der profranzösischen Politik stand er mit dem Königshof stets in engem Kontakt – zunächst mit Jan II. Kazimierz und Marie Louise Gonzaga und anschließend mit Jan III. Sobieski. Mit Letzterem verband ihn – sowohl auf militärischem als auch auf politischem Gebiet – eine langjährige Freundschaft.



Überwurf, Osmanisches Reich und Polen, 16./17. Jahrhundert (vor 1683) sowie Ende des 17. bis 19. Jahrhundert

Der Überwurf wurde aus einem osmanischen rotgrundigen Stoff mit silberfarbem, grün konturiertem Muster genäht. Das effektvolle Muster besteht aus mehreren wechselweise übereinander angeordneten großen, stark stilisierten Nelken mit kleinen horizontal und paarweise angeordneten Blättern. Die Dekorationsmotive waren bereits ab dem 16. Jahrhundert im Osmanischen Reich sehr populär, daher kann die Datierung nicht weiter eingegrenzt werden.

Vermutlich stiftete Jan III. Sobieski den Samtbrotkat der Kapelle des hl. Johannes Cantius bei der Kirche der Hll. Katharina und Margareta in der südpolnischen Stadt Kęty. Der 1767 heiliggesprochene Johannes Cantius war Priester der Diözese Krakau und Theologieprofessor an der dortigen Jagiellonen-Universität. Sein Beiname Cantius leitet sich von der latinisierten Bezeichnung seines Geburtsortes Kęty ab. Jan III. Sobieski hatte Johannes Cantius bereits zu seinen Studienzeiten in Krakau sehr verehrt. Die Überlieferung, wonach Sobieski den osmanischen Stoff der Kapelle nach der Schlacht bei Wien geschenkt haben soll, erscheint sehr wahrscheinlich. Nach dem Entsatz von Wien hatte der Herrscher für das Grab des Johannes Cantius in der St.-Anna-Kirche in Krakau ebenfalls bedeutende Votivgaben gestiftet.





„Hetmanzeichen“ von König Jan III. Sobieski, in Verwendung während der Schlacht bei Wien, Polen, vor 1683

Der Dienstgrad des Hetmans leitet sich aus der spätmittelhochdeutschen Bezeichnung für Hauptmann ab. In der Adelsrepublik war der Hetman ein vom König eingesetzter Oberbefehlshaber des Heeres.

Das erhaltene Originalfragment des „Hetmanzeichens“ hat die Gestalt eines schmalen Flügels, der sich aus mehreren Reihen kurzer metallener Federn zusammensetzt und auf einen Stab aufgesetzt ist. Das Würdezeichen, das von einer Reihe langer Schwung- und Adlerfedern ergänzt wird, sollte vom Aussehen her an den Flügel eines Vogels erinnern. Unmittelbar unter diesem war ein Federbusch aus Straußenfedern angebracht. Das Würdezeichen, das von Jan III. Sobieski bei der Schlacht von Wien mitgeführt wurde, ist in den Schlachtenbildern von Martino Altomonte hinter dem König sichtbar.

Laut archivalischer Quellen hatte Prinz Jakob Sobieski dem Paulinerkloster Jasna Góra eine königliche Standarte in Form eines Adlerflügels geschenkt, die von seinem Vater während des Wiener Feldzugs verwendet worden war. Es ist anzunehmen, dass das militärische Würdezeichen bereits zu Sobieskis Zeiten als Hetman angefertigt worden ist und ihn später auch auf seinen Schlachten als König begleitet hat.



Pierre Vaneau (Vanneau), Jan III., 1683/87

Kurz nach dem Sieg von Wien 1683 sprach sich der Ruhm von Jan III. Sobieski in ganz Europa herum. Die Nachricht vom Triumph über die Osmanen bewog Bischof Armand de Béthune, den polnischen König in der Kathedrale von Le Puy-en-Velay zu ehren. Armand de Béthunes Bruder war der Schwager von Königin Marie Casimire, der Gemahlin von König Jan III. Sobieski.

Das Innere der Kathedrale von Le Puy-en-Velay sollte mit einem imposanten Denkmal Jan III. ausgestattet werden. Die Statue des Königs sowie die Skulpturen der Kriegsgefangenen wurden als Teile dieses unvollendeten Monuments angefertigt. Den Auftrag zur Ausführung erhielt der Bildhauer Pierre Vaneau. Die einzelnen Elemente des aus Holz geschnitzten Denkmals sollten zusammen ein komplexes ikonografisches Programm ergeben, das die unterschiedlichen Aspekte der Herrschaft und der Aktivitäten Jan III. widerspiegelte. Die leicht überlebensgroße Skulptur des polnischen Königs, die ihn in einer antikisierenden Rüstung als Sieger inszeniert, war als Bekrönung des Monuments vorgesehen.

Die wichtigsten Elemente des Denkmals wurden zwar in den Jahren von 1683 bis 1687 von Pierre Vaneau noch ausgeführt, doch gelang es dem Künstler wohl nicht, alle Komponenten vor seinem frühen Tod fertigzustellen. Gegenwärtig werden die einzelnen Teile des Monuments in verschiedenen Sammlungen in Frankreich und Polen aufbewahrt.

Dieses Booklet erscheint anlässlich der Ausstellung
Jan III. Sobieski. Ein polnischer König in Wien
vom 7. Juli bis 1. November 2017
im Winterpalais des Prinzen Eugen von Savoyen, Wien.

Ausstellung

Wissenschaftliche Geschäftsführerin/
Generaldirektorin: Stella Rollig
Wirtschaftlicher Geschäftsführer:
Wolfgang Bergmann
Kurator_innen: Maike Hohn, Konrad Pyzel

Ausstellungsmanagement und
Sammlungsverwaltung: Stephan Pumberger
Ausstellungsproduktion: Eszter Vályi
Kunstvermittlung und Besucherservice:
Susanne Wögerbauer
Kommunikation und Neue Medien:
Monika Voglgruber
Restauratorische Betreuung: Stefanie Jahn

Winterpalais
Himmelpfortgasse 8
1010 Wien
www.belvedere.at

In Kooperation mit:

Muzeum Łazienki Królewskie in Warszawa
(Königliches Łazienki Museum, Warschau)
Muzeum Pałacu Króla Jana III w Wilanowie
(Museum des Schlosses König Jans III. in
Wilanów, Warschau)
Zamek Królewski in Warszawa – Muzeum
(Königsschloss – Museum, Warschau)
Zamek Królewski na Wawelu – Państwowe
Zbiory Sztuki (Königsschloss auf dem Wawel –
Staatliche Kunstsammlungen)



Booklet

Herausgeber_innen: Stella Rollig, Maike Hohn
Textredaktion: Brigitte Hauptner auf Basis der
Texte der folgenden Autor_innen:
Artur Badach, Aneta Biały, Maike Hohn,
Alicja Jakubowska, Dorota Juszczak,
Monika Ochnio, Adriana Podmostko-Kłós,
Konrad Pyzel, Krystyna Sarnowska-Jackowska,
Joanna Winiewicz-Wolska, Jerzy Żmudzkiński

Publikationsmanagement: Eva Lahnsteiner,
Theresa Neureiter
Bildredaktion: Maike Hohn, Theresa Neureiter,
Konrad Pyzel
Lektorat: Katharina Sacken
Grafikdesign: Alexander Rendi
Mitarbeit Grafikdesign: Eugen Lejeune
Druck: Grasl FairPrint, Bad Vöslau

© 2017 Belvedere, Wien, Muzeum Pałacu Króla
Jana III w Wilanowie, Warschau, Künstler_innen
und Autor_innen
Alle Rechte vorbehalten

Bildnachweis: Königsschloss – Museum, Warschau: © Zamek Królewski
w Warszawie – Muzeum, Foto: Andrzej Ring, Lech Sandzewicz: S. 1, Nrn.
1, 3, 24; Belvedere, Wien: © Belvedere, Wien (Foto: Oskar Schmidt): S. 2;
Königsschloss auf dem Wawel – Staatliche Kunstsammlungen, Krakau:
© Zamek Królewski na Wawelu, Foto: Łukasz Schuster: Nr. 2; © Zamek
Królewski na Wawelu, Foto: Anna Stankiewicz: S. 4, Nrn. 8, 13, 21; Borys
Voznytsky National Art Gallery of Lviv: © Lviv National Art Gallery named
after B. G. Voznytsky: Nr. 4; Dominikanerkloster, Krakau: © Muzeum
Pałacu Króla Jana III w Wilanowie, Foto: Janusz Kozina: Nr. 5; Königliches
Łazienki Museum, Warschau: © Muzeum Łazienki Królewskie w Warszawie,
Foto: Piotr Kotlarski: Nr. 6; Nationalmuseum, Warschau: © Copyright by
Ligier Piotr/Muzeum Narodowe w Warszawie: Nrn. 7, 10, S. 28; National-
museum, Posen: © Pracownia Fotografii Cyfrowej Muzeum Narodowego w
Poznaniu: Nr. 9; Museum Schloss Wilanów, Warschau: © Muzeum Pałacu
Króla Jana III w Wilanowie, Foto: Wojciech Holnicki: Nr. 11; © Muzeum
Pałacu Króla Jana III w Wilanowie, Foto: Zbigniew Reszka: Nrn. 19, 20;
Salesianerinnenkloster, Krakau: © Muzeum Pałacu Króla Jana III w
Wilanowie, Foto: Agnieszka Indyk: Nr. 12; Kunsthistorisches Museum,
Wien: © KHM-Museumsverband: Nrn. 14, 15; Polnische Akademie der
Wissenschaften, Danziger Bibliothek: © Polska Akademia Nauk Biblioteka
Gdańska, Foto: Andrzej Kotecki: Nr. 16; Fürst Starhemberg'sche Familien-
stiftung, Eferding: © Sammlung Schloss Starhemberg: Nr. 17; Stift Her-
zogenburg, Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstifts: © Stift
Herzogenburg, Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstifts: Nr. 18;
Kirche der Hll. Katharina und Margareta, Kęty: Foto: Barbara Kalfas: Nr.
22; Paulinerkloster Jasna Góra, Częstochowa: © Muzeum Pałacu Króla
Jana III w Wilanowie, Foto: Zbigniew Reszka: Nr. 23.

winterpalais

